

## Vielfältige Verbindungen nach Tel Aviv

**VEREINT IM VEREIN:** Der Freundeskreis Städtepartnerschaft Freiburg-Tel Aviv setzt auch ohne Partnerschaft weiter auf Austausch

VON UNSERER MITARBEITERIN  
ANJA BOCHTLER

**INNENSTADT.** Aus ist es mit dem Traum von der Städtepartnerschaft – vor wenigen Wochen kam die Absage aus Tel Aviv. Doch obwohl sich der Freundeskreis Städtepartnerschaft Freiburg-Tel Aviv vor zehn Jahren mit seinem klaren Anliegen gegründet hatte, bleiben jetzt alle gelassen, manche allerdings mit größerem Bedauern. Weitergehen soll der Austausch mit der israelischen Stadt so oder so.

Am Stammtisch, zu dem diesmal zehn Freundeskreis-Mitglieder in die Gaststätte „Harmonie“ in der Grünwälder Straße gekommen sind, geht's munter zu. Als die Vorsitzende Eva Opitz an ihr Glas klopft, wird es ruhig. An diesem Abend geht es um die Feier zum zehnjährigen Freundeskreis-Bestehen am 15. Juli und das Programm zu den 50 Jahre alten diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel. Und um die Nachricht, die alle schon kennen: In Tel Aviv kann man sich derzeit keine Partnerschaft mit Freiburg vorstellen, weil Tel Aviv schon zu viele Städtepartnerschaften habe.

Darum soll es nun „nur“ zu einem Kooperations- und Freundschaftsvertrag kommen. „Also gibt man dem Kind einen anderen Namen“, sagt Nurit Bakaus – für sie ist das kein Drama. Sie und ihr Leben sind beispielhaft dafür, wie eng manche Verbindungen zwischen den beiden Städten längst sind: Ihre Enkelin, ihre Schwester und Freunde leben in Tel Aviv, sie selbst ist oft dort, unter anderem, um als Malerin auszustellen. Ihr Leben wurde immer von beiden Ländern geprägt: Nachdem ihre Eltern im Nationalsozialismus 1934 gerade noch rechtzeitig aus ihrer Heimatstadt Singen nach Palästina fliehen konnten, wurde Nurit Bakaus 1935 dort geboren. Später wollten die Eltern zurück – unter anderem, weil sie um ihr Haus kämpfen wollten, das sie vor der Vertreibung zu einem Spottpreis hatten verkaufen müssen. Dieser Kampf blieb vergeblich, Nurit Bakaus aber lebte – zunächst gegen ihren Willen – in Deutschland. Und obwohl sie erst nichts mit deutschen Jungs zu tun haben wollte, heiratete sie einen deutschen Theologie-Studenten und lebte mehr als 30 Jahre in Frei-



Beim Stammtisch: Eva Opitz (3. von links), Johannes Reiner (5. von rechts), Nurit Bakaus (rechts). FOTO: SCHNEIDER

burg. Als ihr Mann starb, war sie Mitte 50. Sie zog nach Tel Aviv, auch ihre zwei Töchter lebten in Israel. Inzwischen sind beide und ihr Sohn in Deutschland, sie selbst kam 2008 wieder nach Freiburg.

### Weiterhin Bürgerreisen und Schüleraustausch

Im Freundeskreis gehört Nurit Bakaus als Israelin zur Minderheit – die meisten sind Deutsche, manche mit langen Verbindungen zu Israel. Bei Johannes Reiner, der den Verein einst gegründet hatte und der bis 2013 Vorsitzender war, fing alles 1966 an: Da hielt er als 17-jähriger Zehntklässler einen Vortrag über die gerade ein Jahr alten diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel. Über den Nationalsozialismus hatte er in seiner Realschule – wie in der Nachkriegszeit oft üblich – nichts erfahren, doch er erforschte selbst die Gründung Israels mitsamt der Vorgeschichte.

Später, als Kompaniechef bei der Bundeswehr, als er junge Soldaten unterrichtete, legte er den Schwerpunkt auf den Nahen Osten. Und als er sich 2003 pen-

sionieren ließ und hörte, dass in Freiburg für die Deutsch-Israelische Gesellschaft (DIG) ein Vorsitzender gesucht wurde, war das für ihn Grund genug, von Bayern nach Freiburg zu ziehen. Immer mehr hatte er das Gefühl, dass Freiburg im Sinne des Versöhnungsgedankens eine israelische Partnerstadt bräuchte. Fast jede größere israelische Stadt hatte bereits eine deutsche Partnerstadt. Drei Städte waren schließlich im Rennen, Oberbürgermeister Dieter Salomon habe sich für Tel Aviv entschieden. Johannes Reiner bedauert, dass erstmal nichts aus dem alten Ziel wird: „Es ist sehr schade, und ich halte trotzdem weiter daran fest.“

Weiter geht's auch mit seinen Bürgerreisen nach Israel, die sich – wie auch die Austauschprojekte von Schülern und Chören – etabliert haben. Die nächste beginnt am 30. Oktober, es gibt noch freie Plätze. Neun Tage geht's nach Tel Aviv, Jerusalem, Nazareth und ans Tote Meer. Wichtig seien ihm auch Gespräche mit Palästinensern und Minderheiten, betont Johannes Reiner. Welche Rolle spielt die aktuelle Politik Israels im Freundeskreis?

„Ich will keine Wohlfühlpartnerschaft“, sagt Michael Kirchgässner, der frisch eingetreten ist. Die Politik komme sowieso immer mit 'rein, sagt Eva Opitz, die seit langem an Israel interessiert und bei Besuchen in Tel Aviv von der Stadt überwältigt war. Anders als bei der DIG habe es beim Freundeskreis Freiburg-Tel Aviv nie Austritte als Protest gegen die israelische Politik gegeben, sagt Johannes Reiner.

### INFO

#### FREUNDENKREIS STÄDTEPARTNERSCHAFT FREIBURG-TEL AVIV

**Gegründet:** 2005.

**Mitglieder:** 64.

**Angebot:** Stammtisch erster Montag/Monat (19 Uhr, „Harmonie“), Bürgerreisen, Veranstaltungen

**Mitgliedsbeitrag:** 24 Euro/Jahr, ermäßigt 12 Euro, für Familien 36 Euro, für Vereine und Institutionen 50 Euro.

**Kontakt:** www.freiburg-tel-aviv-yaf.de